



Insertionspreis: Seite 60 Pf. (General-Anzeige) 75 Pf. Wohnungs-Anzeige 10 Pf. ...
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 54
43. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Sonntag
30. Januar 1916

Erfolge eines deutschen U-Bootes im Mittelmeer.

Berlin, 29. Januar. (Mittl.)
Eines unserer Unterseeboote hat am 18. Januar den englischen armerierten Transportdampfer „Marere“ im Mittelmeer und am 23. Januar einen englischen Truppentransportdampfer im Golf von Saloniki vernichtet.
Am 17. Januar, 10 Uhr vormittags, hielt das Unterseeboot 150 Seemeilen östlich von Malta einen Dampfer an, der die holländische Flagge führte und am Bug den Namen „Melanie“ trug. Der Dampfer stoppte, machte

Signal „Sabe Halt gemacht“ und schickte ein Boot. Als sich darauf das Unterseeboot zur Prüfung der Schiffspläne dem Dampfer näherte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus mehreren Geschützen und Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer und versuchte, das Unterseeboot zu rammen. Diesem gelang es nur durch schnelles Tauchen, sich dem völlerrechtswidrigen Angriffe zu entziehen.
Der Chef des Admiralskabs der Marine.

Politische Wochenschau.

Das Kapitel Montenegro. — Sein Zusammenhang mit dem Kampf ums Mittelmeer. — Das Eindringen der Engländer. — Frankreichs große Stunde. — Die Verblendung des Volkes. — In englischem Solde. — Innerer Zwiespalt. — Bulgarien erfasst den Augenblick. — Das Mittelmeer den Mittelmeerländern.
Von [Nachdruck verboten.]
Paul Harms.

Das Kapitel dieses Weltkrieges, das die Heberische Montenegro trägt, scheint zu Ende zu sein. Zwar die Rolle, die der ehemalige Landesherzog darin gespielt hat, ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt; sie ist aber auch nebensächlich, gemessen am tatsächlichen militärischen Ergebnis. Montenegro ist, wie Serbien vor ihm und noch früher Belgien, aus der Reihe der gegen uns vorkämpfenden Staaten ausgeschieden, es ist willig oder gezwungen, in ein Lager zweiter Ordnung zu treten. Es kommt nun darauf an, das erledigte Kapitel im zugehörigen Zusammenhang zu sehen. Als ein Teil des Balkanfeldzuges hat es sich abgepielt, aber über diesen Rahmen greift es doch, mit Vor- und Nachgeschichte, beträchtlich hinaus. Montenegro war von altersher, was Serbien erst in den letzten Jahren geworden ist, ein russischer Schutzstaat. Es konnte als das am weitesten ins Mittelmeer vorgeschobene Bollwerk der Jazarenmacht gelten. Montenegro war aber auch, durch verhandlungsmäßige Beziehungen der Berichtsperiode, eine Zweigstelle italienischer Mittelmeerpolitik geworden, ein wichtiger Knotenpunkt also, wo oftmals geräusche Veräberungen der italienischen Begehrlichkeit und westwärts gerichtete des russischen Jazarenwahns einander begegneten und sich, vorläufig, zu gemeinsamer Schädigung Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten die Hand reichten. Wenn dieser Knotenpunkt nunmehr ist in unserer Verbündeten Hand ist, so kann das nicht ohne Rückwirkung bleiben auf den ganzen großen Abschnitt des Weltkrieges, der hier schon vor Monaten einmal als der „Kampf ums Mittelmeer“ gekennzeichnet worden ist.

Das Mittelmeer, einst die große Verkehrsstraße, die Hauptverkehrsader des Mittelalters, war seit zu einem geschlossenen Binnenmeer geworden, seit der Weltverkehr infolge der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und des neuen Seehafens Amerika, auf den Atlantischen Ozean hinübergewandert war. So günstig, wie einst Rom im Mittelmeer, der alten Verkehrsstraße, lag die britische Insel jetzt gleichsam vor dem Haustor der alten Welt, von wo der Verkehrsstrom zur neuen hinüber und herüber flutete. England, die Schwärmer rücksichtslos verengeltend, den Zwist der Stärkeren zugunsten, verstand es denn auch, sich zum Herrn des neuen Verkehrsweges zu machen. Das neue Kolonial- und westlichen Ausgang der Straße, das die Vereinigten Staaten von Amerika sich selbständig machten, hat der gemeinsam übten Beherrschung des Weltverkehrs im ganzen keinen Eintrag getan. Gelegentliche Zwistigkeiten geschäftlicher Natur, wie sie während der napoleonischen Kriege und während des amerikanischen Bürgerkrieges zwischen Tochterland und Mutterland ausbrachen, haben es nicht verhindert, daß der englisch-amerikanische Teil der Bevölkerung in diesem Weltkriege die Sache Englands und seiner Verbündeten zu seiner Sache gemacht hat.

Mit dem ihm innenwohnenden Gefühl für Machtbesitz, nur um der Macht willen, hatte sich England schon zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts auch am Eingang zum stillen Binnenmeer des Mittelmeeres schloß gemacht, indem es den Spaniern, den geborenen Türhürern, den Türhürern Gibraltar aus den Händen nahm, um ihn nie wieder zurückzugeben. Die napoleonischen Kriege benutzte England dazu, ins Mittelmeer selbst einzudringen und sich auf dem von Natur und Geschichte italienischen Malta anzusiedeln. Für die Erschließung des Mittelmeeres dagegen tat es in anderthalb Jahrhunderten nichts. Das überließ es den Franzosen, die durch den Bau des Suezkanals die alte Verkehrsstraße dem Weltverkehr wieder einfügten.

Indem Napoleon III., der oft verkannte, das große Werk Ferdinand Vessperts mit all seinem Einfluß förderte, bewies er, wie sehr neben dem phantastischen Planemacher doch auch das Zeug zum Realpolitiker in ihm lag. Auf dem Atlantischen Ozean war Frankreichs Herrschaft ausgeübt. Aus seinem zukunftsreichen Besitz in Nordamerika war es, in Seebefreiungskriegen, von den Engländern hinausgedrängt worden, der Sturm des ersten Napoleon hatte es, als überreiche Weltmacht, endgültig auf die zweite Stufe hinaufgedrückt. Aber Frankreich hatte das Glück, nicht nur an den Atlantischen Ozean zu grenzen, es konnte, wenn es wollte, auch Mittelmeerrecht werden.

Wien, 29. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Bräutendünne nordwestlich von Uscieffo am Anzher wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück; das Dorf ist mit russischen Leichen bedeckt. Ueber der Strypafront erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den elf russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerievolltreffer vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Vereckham am Eyr schlugen unsere Feldwachen die Höhe starker russischer Aufklärungsabteilungen zurück.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der vertrauensvolle Lloyd George.
Ein Interview mit einem italienischen Journalisten.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Saag, 29. Januar.

Die heutige Sonnabendausgabe des „Secolo“ bringt ein Interview mit Lloyd George, dessen Wortlaut gleichzeitig von Reuters verbreitet wird. Lloyd George sagte: „Ich bin voll Vertrauen. Dies Vertrauen gründet sich zunächst auf die Tatsache, daß die Bundesgenossen jetzt endlich miteinander beraten. Sie machten alle zusammen umme Fehler und handelten immer unabhängig voneinander. Jetzt aber findet ein fortwährender Gedanken- und Informationsaustausch zwischen den Bundesgenossen statt. Alle wichtigen Beschlüsse werden nach gemeinschaftlicher Ueberlegung getroffen. Außerdem sind wir stärker und werden stets stärker bleiben, nicht allein, weil wir vereinigt sind, sondern auch, weil wir tatsächlich immer mehr Munition haben werden, was einen besonderen Grund meines Vertrauens bildet. Im kommenden Frühjahr werden wir einen ungeheuren Munitionsvorrat haben, fast erhe wohl auch mehr als unsere Feinde. Unsere Ueberlegenheit an Männern und Material steht außer Zweifel, und ich denke, daß der Krieg jetzt erst für uns beginnt. Wir haben gegenwärtig drei Millionen unter den Waffen, im Frühjahr werden wir noch eine Million mehr haben. Sie haben unsere Soldaten gesehen, sie sind kräftig, geschäftig und gut ausgebildet. Was unsere Offiziere betrifft, so haben wir Studenten der Universitäten, die brauchen nicht lange zu lernen. Natürlich sind das keine Berufsoffiziere, aber Berufsoffiziere sind, fürchte ich, überall viel verloren gegangen. Deutschland kann in dieser Beziehung auch nicht besser dran sein. Die wirtschaftlichen und finanziellen Zustände werden mit jedem Tage schlimmer, und dies ist die dritte Tatsache, auf die ich mein Vertrauen stütze. Deutschland kann immer noch Waren einführen, aber nicht in dem Maße, um in die Lage versetzt zu werden, lange erfolgreich auszuhalten. Die Armeen wird diesen Mangel in Deutschland zuletz fühlen, aber auch die Krieg in militärischer Beziehung auf einen toten Punkt gelange. Lloyd George erklärte, das könne nicht das Ende sein, das Ende der Siege der Bundesgenossen. Die westlichen Fronten des Feindes müßte durchbrechen, man müßte die Ruhr finden, bevor man zum Meer gelange. Es könne freilich lange dauern, aber man müsse endlich das Krachen hören. Der Druck auf den Feind nehme zu. Wohl habe er seine Front ausbreiten können, aber diese werde militärisch schwächer, der Gebroßelungsprozess mache Fortschritte und werde das Material und die Hilfsmittel des Feindes immer mehr vernichten.“

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben Alessio und den Udrisachen San Giovanni Medrabsicht. Es wurden viele Gefangene erbeutet.
In Montenegro ist die Bevölkerung in den letzten Tagen der Ueberzeugung, daß die Bevölkerung unserer einrückenden Truppen einen sehr guten Empfang bereitet hat. In Waffen wurden bis jetzt, die russischen Beute mit eingerechnet, bei den Hauptammunitionslagern eingebracht: 314 Geschütze, über 50 000 Gewehre und 50 Maschinen- gewehre. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Soeser, Feldmarschalleutnant.

Ruhe in Montenegro.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)
A. u. f. Kriegsviertelquartier, 29. Januar.
In Nordmontenegro wohnen besonders national gefinnene Montenegriner. Als die k. u. f. Truppen hier in Goranjo einzogen, empfing diese überaus national gefinnene Bevölkerung die einmarschierenden Soldaten mit Fahnen und feierlichem Glockengeläute. Die Wogen mit dem Ortsvorsteher und Deputationen der Ortsbewohner begrüßten die Truppen. Im ganzen ist alles ruhig, die Bevölkerung höchst zuvorkommend und freundlich. Die Waffentests sind beendet und manüßelt ruhig fort. Die Zählung verläuft bedeutende Arbeit. Bis heute wurden gezählt 314 Geschütze, 50 000 Gewehre, 50 Maschinen- gewehre. Die Zählung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Waffentests sind bei den Geschützen eingerechnet. (Siehe Seite 2.)

Neue deutschfeindliche Kundgebungen in Lausanne.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Zürich, 29. Januar.
Die Kundgebungen der Lausaner Bevölkerung haben in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wieder begonnen und bis 1 Uhr morgens gedauert. Besonders halbwohlfühlige Burtschen rotteten sich zusammen, um vor dem Privathaus des deutschen Konsuls Spettakel zu machen. Besser als die Polizei und die Infanterie wirkte die Feuerwehrr mit kalten Wasserstrahlen, um die erschütterten Gemüter bald abzuschüßeln. Um 1 Uhr war Ruhe eingetreten. Der junge Mann namens Hunziker, der die deutsche Fahne heruntergerissen hat, hat von Frankreich aus durch eine Postkarte seinen Freunden mitgeteilt, daß er dort die Ehren für seine Gesandten einrichten will. In Lausanne wurde vorgeschlagen, aus Freiwilligen ein Polizeikorps zu gründen, das die vorhandenen Mannschaften beim Schutz der Ordnung unterstützen soll.

Die englischen Getreidekäufe in Rumänien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Saag, 29. Januar.
Im Unterhaus fragte der Abgeordnete King, ob die britische Regierung Getreide in Rumänien gekauft und welche Absichten mit dieser Erwerbung verbunden seien. Lord Robert Cecil antwortete. Die Regierung schloß Verträge über den Ankauf gewisser Mengen rumänischer Getreides. Die Lieferungen werden über mehrere Monate verteilt. Das Getreide wird in Rumänien zu unserer Verfügung gehalten und soll nach dem Krieg ausgeführt werden, sobald dies die Umstände erlauben.